

emporsäufelte und wie ein Staubregen auf beide herabfiel, und rief mit rasender Wuth, indem er sich der Tabakskörner, welche ihm in die Augen geflogen waren, zu entledigen suchte: „Was treibt Ihr hier? Antwort, oder — —“

„Keine Vergnügungsbreise, weiß nicht, wie ich das Geld todtschlagen soll,“ lachte Bohne. „Aber nun laßt es genug sein des Spases und kommt.“

„Kerl Ihr redet mich mit „Ihr“ an“ —

„Thut Ihr doch dasselbe,“ eiferte Herr Bohne im scherzenden Tone. —

Sauermann sprang mehrmals um den Gegner herum und untersuchte seine Rocktaschen, in denen er Mordwerkzeuge zu finden hoffte. „Ihr seid ein Bagabond, Bohne.“ —

„Sauermann Euch hat die Tarantel gestochen, fangen Sie immer noch die alten Mücken und Grillen.“

„Den Mund gehalten, wenn ich reden will“ — schrie ihn Sauermann an.

Diese ergötzliche Scene hatte eine große Anzahl ungebeter Zuschauer herbeigelockt. Plötzlich blickte der Polizeidiener im Kreise umher, riß den Säbel aus der Scheide, schwang ihn mehrmals über seinem Haupte und ließ ein gedehntes „Hui“ ertönen. Und wie von der Ceremonie eines Schwarzkünstlers zerfliehte der Menschenhaufen nach allen Seiten.

Bohne lachte: „Das lasse ich mir gefallen Sauermann. Sie geben wohl zuweilen auf der Straße Vorstellungen im höhern Unstinn! Na, Scherz muß sein,“ setzte er hinzu, als sich Sauermanns Braunen hinabsenkten. —

Doch dieser verstand den Spaß nicht, er faßte seinen Kollegen am Rockragen und schob ihn in Stößen von Secundenlänge wohl dreißig Schritt auf den Straßenpflaster entlang. — „Kerl, habe ich Dich endlich erwischt, Du wirst Mores lernen!“

Bohne rief entsetzt „Plagt Sie denn der Teufel!“

„Den Paß?“ rief Sauermann.

„Hier!“ — Bohne schlug sich auf die Brust. Ob er sein ehrliches Herz, oder die Verdienstschnalle, welche auf der linken Seite angeheftet war, meinte, ist zweifelhaft. —

„Ihr treibt Euch ohne Paß in der Welt umher!“

„Habe ich doch in der Stadt gute Freunde, die für meine redlichen Absichten bürgen.“

„Arretirt,“ schrie Sauermann. — „Wer keinen Paß vorzeigen kann, ist ein Bagabond.“ —

Weder Bitte noch Streuben des Herrn Bohne fruchtete, er mußte sich von dem Polizeidiener Sauermann auf die Polizei führen lassen.

Ein endloses Gelächter des Inspectors und vieler Polizeidiener belohnte die Heldenthat Sauermanns, nach dem Bohne den Hergang der Verhaftung mit klaren Worten auseinander gesetzt hatte.

„Sauermann Sie sind ein unbegreiflicher wunderlicher Kauz,“ schalt der Inspector.

„Ich nicht, aber Bohne; denn Gutes führt er nicht im Schilde, Herr Inspector.“

„Sind Sie ein Propbet, daß Sie schon die Gedanken der Menschen erkennen?“

„Er ist aber mein ärgster Feind.“

„Ich dachte gar“ — brummte Bohne.

„Kerl, haltet den Mund, Ihr seid verhaftet und habt nur zu sprechen wenn Ihr gefragt werdet. Arretirt muß werden!“ — Der letzte Ausruf war bei ihm zu einer stehenden Redensart geworden.

Jetzt brauste der Inspector auf und Sauermanns Schicksal war entschieden. „Ich habe Ihre Narrheit schon zu lange ertragen; da Sie auf Worte nicht hören wollen, so mag Ihnen die That die Augen öffnen.“ —

Wirklich schien es zuweilen, als ob Sauermann in Dienstsachen sich vom Wahnsinn leiten ließe. Die unsinnigsten Vorschläge machte er, um die Menschen zu strafen und zu peinigen. Und der Refrain aller seiner scharfsinnigen Auseinandersetzungen war: „denn arretirt muß werden!“ — Hatte man ihn bisher nur im Dienste gelassen, weil er ein strenger Erfüller seiner Dienstpflichten war, hatte man oftmal ein Auge zugedrückt, wenn er, im Stolze auf seine Verdienste und Unentbehrlichkeit, sich den Klagen der Vorgesetzten widersetzte; so sah man sich jetzt genöthigt auf die Klagen und Beschwerden der Einwohner über ihn Rücksicht zu nehmen. Eine Bittschrift nämlich sämmtlicher Hauseigentümer des Sauermannschen Reviers verlangte die Enthebung des Polizeidieners von seinem Amte mit der Drohung, falls dem Verlangen der Bitten-